

Predigt über Jesaja 65, 17-25 Ewigkeitssonntag 25.11.2012 in Gesees

Liebe Gemeinde!

Ach, könnte ich noch einmal deine Stimme hören, deine Haut berühren, sehen, wie sich deine Nasenflügel beim Atmen bewegen, mein Herzklopfen möchte ich wieder spüren, wenn sich unsere Blicke treffen. Ich würde vieles geben, wäre es noch einmal, wie es war, eine Minute nur, eine Sekunde, einen Augenblick wenigstens. Ein Mann sagt: *Wenn die Tür aufginge und sie würde hereinkommen, ich würde mich nicht wundern.* So lebendig ist noch alles, obwohl seine Frau schon im April gestorben ist. *Es ist nun schon einige Wochen her, sagt eine Witwe, aber die Welt ist immer noch schwarz-weiß. Seit dem Moment, an dem man mir sagte, dass er tot ist, sehe ich keine Farben mehr.* Viele von Ihnen haben in diesem Jahr so etwas erlebt. Das ganze Leben ist anders als vorher, ja, man selbst ist ein anderer. Plötzlich Witwe. Plötzlich Witwer. Plötzlich mütter- oder vaterseelenallein. Plötzlich ohne Kind, ohne Enkel. Sich an diesem Sonntag zurückzusehnen nach dem, was vergangen ist, das ehrt die Menschen, an die wir uns in diesen Novembertagen erinnern. Sehnsucht adelt die Trauer. Trauer lebt von dem, was vergangen ist. Trauer bringt Gewesenes zurück in die Gegenwart. Trauer spürt dem Fehlenden nach. So viele Menschen besuchen in diesen Tagen die Friedhöfe, richten ihre Gräber, zünden Lichter an, weil einfach unendlich Wertvolles für immer verloren gegangen ist. Alles, was war, soll erinnert werden, ja, muss erinnert werden, soll noch einmal gegenwärtig sein. Und wohl keiner wird ernsthaft in das Lied einstimmen: *Wohlauf, ihr Heiden, lasset das Trauern sein.* Nein. *Das wird schon wieder.* Nein. *Nächstes Jahr sieht alles ganz anders aus.* Nein. Nichts als Lügen. *Der Tod gehört halt zum Leben* - mag sein, aber so ein Satz brennt wie eine Ohrfeige und die vielen Ratschläge schmerzen wie Faustschläge. Gut gemeint, um über den Schmerz der Trauer hinwegzuhelfen, und trotzdem droht der Fluss der Hoffnung auszutrocknen, der sich durch unsere Seele zieht und sie fortwährend wässert. *Du kommst da durch, Kopf hoch, schau doch, wie schön die Welt draußen ist. Du solltest, du darfst nicht, du musst doch...* Nein. Das klingt alles so eigenartig hoffnungslos. Hoffnung aber bewahrt die Seelenlandschaft vor dem Austrocknen. Hoffnung schafft ein Gespür dafür, dass der Tod dem Leben wesensfremd ist. Hoffnung weiß, dass in jedem Atemzug eines Menschen Gottes Schöpferwort am Werk ist. Was Gott erschaffen und beseelt hat, das kann der Tod gar nicht vernichten. Jeder Mensch, der einen anderen Menschen lieben durfte, weiß genau, wie sich die Dimension der Ewigkeit anfühlt. *Ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen,* sagt Gottes Wort. Auch die Trauer stimmt in diesen Satz mit ein, sie wehrt sich gegen jedes *Schluss, aus und vorbei.* Nichts ist aus und vorbei. Das, was war, ist und bleibt lebendig und gegenwärtig und zeitlos. D.h. Trauer und Hoffnung entspringen derselben Quelle. Trauer und Hoffnung wollen mehr als das, was die Augen sehen. Trauer und Hoffnung geben sich nicht zufrieden mit dem, was heute ist. Die Trauer ist die Sehnsucht nach dem, was vergangen ist. Die Hoffnung ist die Sehnsucht, die ihre Fühler in die Zukunft ausstreckt. Die Trauer gilt der eigenen Mutter, die einem das Leben schenkte, dem alt gewordenen Vater, der einst so voller Kraft war, der geliebten Partnerin, an deren Seite das Leben leicht und schön und voller Spannung war, dem Partner, der durch dick und dünn gegangen ist. Trauer klagt verzweifelt um das geliebte Kind oder weint um den eigenen Enkel. Trauer will immer wieder den Stein vom Grab wälzen, sie will das verlorene Leben zurück. Aber ihr fehlt die Kraft, die Toten wirklich ins Leben zurückzuholen. Trauer ist von unendlichem Wert, weil sie die Kraft der Erinnerung in sich trägt. Sie kennt den Schmerz und das wohlthuende Gefühl, dass mit dem Tod nicht alles vorbei ist. Der Verstorbene lebt. Manchmal ist das sogar körperlich zu

spüren. Die Hoffnung aber geht noch einen Schritt weiter, man soll *nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens*. Hoffnung sorgt sich um die Zukunft. Ein Schulterklopfen, ein *das-wird-schon-wieder* verdienen es nicht, Hoffnung genannt zu werden. Hoffnung sagt auch nicht: *Der Tod gehört nun mal zum Leben*. Solche Sätze und diese Art des Trostes verhindern Hoffnung. Hoffnung schenkt eine Vorstellungskraft, die protestiert gegen das, was jeder sowieso erwartet. Hoffnung protestiert gegen billigen Trost und gegen dumme Sprüche. Das ist der Unterschied zwischen Hoffnung und Trauer. Trauer lässt sich nicht abwimmeln. Sie ist einfach da und bewältigt so die Vergangenheit. Deshalb ist sie notwendig und wichtig und gut. Aber die Hoffnung wendet sich der Zukunft zu. Das ist nicht die leichteste Version, aber es ist immer mehr für die Zukunft zu erhoffen, als es zu erinnernde Vergangenheit gibt. Hoffnung und Trauer entspringen zwar derselben Quelle und sie wehren sich gemeinsam gegen das, was alle *die Realität* nennen. Beide beugen sich nicht willenlos und schicksalsergeben dem Unvermeidbaren. Beide widersprechen und widerstehen dem Leid. Aber die Hoffnung hat einen Mehrwert. Die Hoffnung öffnet einen Horizont und gibt die Zukunft frei. Gottes Wort baut eine wunderbare Kulisse auf für das, was sein wird. *Farbig soll das Leben wieder werden, nicht nur grau in grau, bewässert, und nicht trocken wie Sandwüste. Ferne Zukunftsmusik? Vielleicht, aber die Hoffnung rückt diese Bilder näher und näher.* Hoffnung wird von Sätzen bewässert, die so klingen: *Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen, sondern als Knabe gilt, wer hundert Jahre alt stirbt, und wer die hundert Jahre nicht erreicht, gilt als verflucht.* Die Bibel stellt uns auch ein Bild von Jerusalem vor Augen, weil diese Stadt für eine ganz besondere Nähe zu Gott steht. *Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe.* Gott steht also nicht für Mangel, sondern für einen Überfluss, den die Gegenwart noch nicht kennt. Die Hoffnung zeigt tatsächlich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Plötzlich wird die Kulisse begehbar, auch wenn sie scheinbar aus einem Material gebaut ist, das dem augenblicklichen Leben fremd ist. Die Hoffnung eilt über das Heute und das Morgen, über die Trauer hinaus und macht die Zukunft zu einem Stück begehbar Land. Die Zukunft beginnt heute. Die Brüder Grimm erzählen im *Märchen vom Teufel mit den drei goldenen Haaren* von einem Kind, das mit einer Glückshaut geboren wird. Diesem Kind wurde an seiner Wiege geweissagt, dass es in seinem 14. Lebensjahr die Tochter des Königs heiraten wird. Davon hört der König und setzt alles daran, das Kind zu vernichten. Nein, dieser Junge soll die Königstochter nicht bekommen. Sein Lebensweg erfährt einen Schicksalsschlag nach dem anderen, aber alle Versuche des Königs, das Kind zu töten, bleiben erfolglos. Am Ende, als der junge Mann die Königstochter bereits geheiratet hat, trägt ihm der König auch noch auf, ihm die drei goldenen Haare des Teufels zu bringen. Das wird sein ungeliebter Schwiegersohn niemals schaffen. Der Auftrag ist unlösbar. Aber Märchen erzählen ja die unwahrscheinlichsten Geschichten und teilen auf diese Weise etwas über das Leben mit. Wer im Märchen dem Teufel begegnet, überlebt die Begegnung normalerweise nicht. Da sind sich Teufel und Tod wohl einig. Wer dem Tod begegnet, weiß, wie machtlos er ist. Er hat keine Chance. Die Seele trägt Verwundungen davon. Die Zeit der Trauer führt in die Tiefe und die Narben bleiben ein Leben lang. Im Märchen sucht der junge Mann dann tatsächlich die Unterwelt auf, anstatt verzagt vor der schweren Aufgabe zu kapitulieren. Er weiß ja: Er ist ein Glückskind ist. Schon von weitem sieht er schwarzen Rauch aus der Tiefe aufsteigen. Da nimmt er seinen ganzen Mut zusammen. Und wirklich: Ihm wird auf wundersame Weise geholfen. Er erfüllt die Aufgabe und kehrt mit den drei goldenen Haaren des Teufels inklusive einem gewaltigen Goldschatz wieder nach Hause zurück. *Endlich langte das Glückskind*

daheim bei seiner Frau an, die sich herzlich freute, als sie ihn wiedersah und hörte, wie wohl ihm alles gelungen war. Das Märchen erzählt kein Wunder, denn wer mit einer Glückshaut auf die Welt gekommen ist, der muss auch nichts mehr fürchten. Selbst wenn der Tod droht, wird er bewahrt. Schließlich trägt er eine Glückshaut. So seltsam die Geschichte ist, die das Märchen erzählt, so deutlich ist für mich die Botschaft, die in dem Wort *Glückshaut* verpackt ist. Die Hoffnung, die die Bibel mit ihren Bildern aufbaut, ist genau so eine Glückshaut. Der Glaube legt sie dem Leben um. Auch davon können ja viele erzählen. Wer trauert, erlebt viele Überraschungen. Die einen spüren, wie gut ihnen ihre Familie tut. Andere erfahren Seelentrost unter Freundinnen und Freunden. Überraschend vielleicht auch, wenn ausgerechnet die Menschen, die bisher keine Bedeutung für einen hatten, die richtigen Worte finden. In der Trauer lernt man viele Menschen noch einmal neu kennen. Da treten ganz andere Seiten zutage. Manche entdecken in solchen Trauertagen sogar ihren Glauben noch einmal ganz neu, wie hier etwas das Leben stärkt, was an den uralten Worten festhängt. Der Mehrwert der biblischen Bilder. Der Mehrwert der Hoffnung. Trauerzeiten sind hart, alles gerät durcheinander, aber in ihnen werden manche Weichen noch einmal neu gestellt.

Die Glückshaut, die Trauernden umgelegt wird, ist die Hoffnung. Sie bewahrt Bilder der Zukunft auf, die dem Leben eine Perspektive eröffnen, anstatt alles mit in den Untergang zu reißen. Mit einem Bild aus dem Märchen ausgedrückt: Während der dunkle Rauch aus der Unterwelt aufsteigt und die tödlichen Mächte das Leben angreifen, steht im Hintergrund die Königstochter. 14 Jahre hat sie das Leben des jungen Mannes bestimmt. Unsichtbar stand sie als Verheißung, als verlockende Zukunft immer hinter ihm. Wie groß ist die Freude, als er wohlbehalten nach Hause zurückkehrt. Es gibt eine Zukunft, die schon begonnen hat. Vielleicht sieht sie für die einen noch aus wie eine flüchtig zusammengezimmerte Kulisse. Andere haben schon die ersten Schritte gewagt und entdeckt, dass die Hoffnung trägt. Die einen denken, Glückshaut, die gibt es nur im Märchen. Andere merken, dass genau diese Haut sie vor allem Schlimmeren beschützt hat. Die Stimmen unserer Toten sind verstummt, für immer, der Tod hat sie genommen. Ihre Augen sind geschlossen, der Atem verstummt. Das ist schwer zu ertragen. Aber die Zukunft ist offen. Die Verheißung lebt. Gott steht hinter uns. Und Hoffnung ist unsere Glückshaut. In Ewigkeit. AMEN.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.